

Mann in zerlumpten Kleidern, schwarze Haare hingen ihm wirr um das Gesicht, in der Hand hielt er einen Stock, und einen großen Sack trug er auf dem Rücken, in den hinein er gewiß alle unartigen Kinder stecken wollte; und Heinz war doch eben sehr unartig gewesen. „Gieb mich nicht weg, gieb mich nicht weg,“ schrie Heinz und umklammerte mit beiden Armen seine Tante.

Tante Käthe drückte ihn fest an sich: „Nein gewiß nicht mein Junge, ich gebe dich nicht weg. Was hast du denn, was fehlt dir?“ Heinz zeigte mit der Hand zur Thür. Da stand der fremde Mann auf der Schwelle: „Warum schließen die Herrschaften nicht ab die Thür? Kann ich nicht wegbringen alles was hier ist, Mäntel und Röcke, und vielleicht auch die Kinder.“ Aber der Mann scherzte nur, er wollte durchaus keine Kinder wegbringen, denn er hatte selbst ein Kind, ein sonderbares haariges Kind. „Ein Affe, ein Affe,“ rief Otto, und alle erhoben sich, um das niedliche Tierchen zu besehen. Auf dem Arm des Mannes saß in sich zusammengekauert, als hätte er kalt, ein kleiner brauner Affe. Er war in ein wollenes Tuch gehüllt, ein Federhütchen trug er auf dem Kopf, und in der Hand eine kleine Sparbüchse, mit der er zuweilen klapperte. Jeder wollte den Affen anfassen und streicheln, er wurde auf einen Tisch niedergelegt, und mußte allen sein kaltes schwarzes Händ-